

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 6200 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 6200 Exemplaren.

## Der neue Stempelsteuergesetzentwurf

Ist im Abgeordnetenhaus zur Vertheilung gelangt. Er enthält solche Mehrbelastungen, daß die gegenwärtige Stempelsteuereinnahme (24 Millionen M.) vielleicht eine Verdoppelung erfahren würde, wenn ihn das Abgeordnetenhaus annähme. Es ist dringend erforderlich, daß alle interessirten bürgerlichen Kreise und deren Organisationen, die Handelskammern, Gewerbevereine, Versicherungsgesellschaften sofort dem Gegenstand ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden und die einschlagenden Verhältnisse, welche durch den Entwurf benachtheiligt werden, klar darlegen.

Die hauptsächlichsten Neuerungen lassen sich in vier Gruppen gliedern. Zunächst kommen in Betracht die Kauf- und Lieferungsverträge. Bis her waren, abgesehen von den die Waise betreffenden Bestimmungen des Reichsstempelsteuergesetzes, stempelsteuerfrei: Kauf- und Lieferungsverträge über Mengen von Sachen, oder Waaren, die zum Gebrauch als gewerbliche Betriebsmaterialien oder zur Wiederveräußerung in derselben Beschaffenheit oder nach vorläufiger Bearbeitung oder Verarbeitung bestimmt oder im Inlande von einem der Vertragsschließenden erzeugt oder hergestellt sind. Künftig sollen alle solche Verträge einer Stempelsteuer von einem zwanzigstel Procent des Wertes oder einem Halb per Mille unterworfen und damit noch um 25 pCt. höher belastet werden als die Waisengeschäfte, welche der Reichsstempelsteuer unterliegen.

Die zweite Neuerung betrifft die Gesellschaftsverträge. Während gegenwärtig die Gesellschaftsverträge zum größten Theil nur des allgemeinen Vertragstempels von 150 M. bedürfen, sollen künftig die Gesellschaftsverträge bei Errichtung von Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien, sowie bei der Erhöhung des Actien- oder Grundcapitals solcher Gesellschaften eine Stempelsteuer entrichten, welche 2/20 pCt. des Wertes gleich kommt. Bei Errichtung von Gesellschaften mit beschränkter Haftung beträgt diese Stempelgebühr, insoweit das Stammcapital über 100 000 M. erhdht wird, sogar ein volles pCt. des Capitals. Ebenso soll die Errichtung von Commanditgesellschaften, sogar die Errichtung von offenen Handelsgesellschaften sowie Verabredungen über den Eintritt eines neuen Commanditisten oder Gesellschafters in diese Gesellschaften oder über die Erhöhung der gemachten Einlage mit einem Stempelsteuersatz von einem zwanzigstel pCt. des Wertes der Einlage oder der Erhöhung derselben getroffen werden. Nur wenn Gesellschaften nicht auf den Gewinn der Theilnehmer gerichtet sind, soll es bei dem bisherigen Stempelsatz von 150 M. sein Bewenden behalten. Insoweit in das Gesellschaftsvermögen unbewegliche Gegenstände eingebracht werden, kommt der Veräußerungstempel von 1 pCt. des Wertes zur Erhebung; ebenso bei Einbringung von beweglichen Gegenständen der Kaufstempel von einem Drittel pCt.

In dritter Linie sollen die Mietheverträge künftig weit schärfer angefaßt werden als bisher. Allerdings sollen Mietheverträge künftig steuerfrei bleiben, sofern sie den Jahresbetrag von 300 M. nicht übersteigen. Bisher waren nur Mietheverträge über weniger als 150 M. steuerfrei. Dafür aber sollen alle Mietheverträge über höhere Summen desto schärfer angefaßt werden. Abweichend von den sonstigen Grundgesetzen des Stempelsteuergesetzes sollen künftig auch die mündlichen Mietheverträge der Steuerpflicht unterworfen werden. Um dies durchzuführen, sollen die Vermieter gezwungen werden, alljährlich Mietheverzeichnisse einzureichen und nach Maßgabe der Mietheverträge einen Stempelsteuersatz von einem Zehntel vom Hundert der Miethe zu entrichten.

Endlich trifft der Entwurf die Versicherungsverträge. Dieselben unterlagen bisher nur einer Stempelpflicht, insoweit die Jahrespolice den Betrag von 150 M. überstieg. In Folge dessen waren nur die Versicherungsverträge der reichsten Leute steuerpflichtig. Künftig dagegen sollen alle Policen ohne Unterschied mit Ausnahme derjenigen der Transportversicherungen einem Steuersatz von 1/2 pCt. der Prämien unterliegen.

Man erblickt hieraus bereits, wie tief einschneidend der Gesetzentwurf in das bürgerliche Leben ist. Und dabei haben wir noch nichts gesagt von Besteuerung der Arzte-Approbationen, der Apotheken-Concessionen,

der Gast- und Schankwirthbe, der Fabrikanlagen-Genehmigung, der Dampffessel-Genehmigung, der Jagdscheine u. s. w. Alle diese Gewerbetreibenden, überhaupt alle diejenigen, welche die Segnungen des Gesellschaftswesens für den Mittelstand kennen gelernt haben, der sich nur durch Zusammenschluß gegen die Uebermacht des Großcapitals wehren kann, insbesondere aber die Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht, die bisher mit keiner besonderen Besteuerung belastet waren, werden gut daran thun, alsbald die Agitation gegen den neuen Gesetzentwurf zu eröffnen. Dasselbe gilt auch von den Hausbesitzern.

## Minister v. Köller und die Agrarier.

In Pöhl-Diebsto-Johannisburg findet eine Reichstagsersitzung statt, bei der conservativseits ein Streit darüber entbrannt war, wer für sie candidiren solle, der Oberpräsident oder eine Korymphe vom Bunde der Landwirthe. Wahlmacher der letzteren ist Abg. v. d. Gröben-Arenstein, der Herr, der i. J. die ostpreussische Abordnung des Bundes der Landwirthe dem Kaiser zuführte. Derselbe hat über die Verhältnisse im genannten Wahlkreise einen Bericht an den Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Manteuffel geschrieben. Dieser hat den Brief im Reichstagsgebäude dem bekannten Agrarier v. Pöhl zum Durchlesen gegeben. Pöhl ließ ihn aus Versehen liegen, und bald darauf brachte ihn ein Leipziger socialdemokratisches Blatt, dessen Redacteur Abg. Dr. Schönlank ist. Dieser Veröffentlichung liegt ein schmählicher Vertrauensbruch zu Grunde, den die Socialdemokraten vorgestern im Reichstage von sich abzuwälzen suchten, so gut das ging. Mag nun aber die Art und Weise, in der die Veröffentlichung ermöglicht wurde, noch so scharf getadelt werden — wir selbst haben nur Verachtung für den, welcher sich des Diebstahls bezw. der Unterschlagung des Briefes schuldig gemacht hat —, so kann man doch andererseits aus dem Briefe Vieles lernen. Und da er nun einmal an die Oeffentlichkeit gelangt ist, so wollen wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten. Der Brief des Herrn v. d. Gröben-Arenstein an den Frhr. von Manteuffel lautet:

Arenstein bei Tiefensee i. Ostpr., 5. Februar 1895. Mein verehrter hoher Chef! Folgende weitere Entwicklung des Wahl-Tableaus Pöhl-Diebsto-Johannisburg: Bloek und ich haben 17. Januar in Pöhl die Candidatur Landrath Groeben mit 140 gegen 10 durchgesetzt. Am 19. Januar verzichtete Stolberg auf Gunstigen Kullack, Groeben, trotzdem er am 17. angenommen hatte, dito. Kullack nimmt an — und tritt bald darauf zurück. Stolberg beruft eine Versammlung in Pöhl ein, bestehend aus sich, dem Regierungspräsidenten und den drei Landräthen. Diese — sonderbare Versammlung nominirt abermals Graf Stolberg, dieser acceptirt erneut und wird nächsten Tages (29. Januar) durch eine ad hoc einberufene Vertrauensmänner-Versammlung der Conservativen nominirt. Sie können sich vorstellen, welche Mißstimmung herrscht über diese Vorgehen. Ich habe historische Darlegung des Falles (ohne Kritik zu üben) an Bloek gelangt — druckfertig zur eventuellen Veröffentlichung, habe aber ausdrücklich gebeten, vorher Köller vertrauliche Mittheilung von allem zu machen. — Ich will nicht, daß Köller Unannehmlichkeiten bereitet werden. Da sämtliche Männer des Wahlkreises, die irgend in Betracht kommen, definitiv abgelehnt haben, mußte ich einen anderen Ostpreußen suchen. Alle haben mir Korb gegeben. Borcke-Tollsdorf (Kreis Rastenburg) nimmt an, trotz Aussichtslosigkeit. Er ist den wenig treu gebliebenen Führern des Bundes als Candidat genannt, wird von ihnen acceptirt. Männer, die außerhalb Ostpreußen wohnen, werden unter keiner Bedingung acceptirt. Es handelt sich nur um die Stimmen, die — wenn der Bund keinen Candidaten aufstellt, — rettungslos Seydel-Gelchen zufallen. Daber ist keine Freude für die Candidatur. Borcke nimmt diese wenig aussichtslose Sache auf sich. — Nun wird Niepenhausen wiederholt vorgeschlagen. Dieser ist einfach unmöglich, da er nicht Ostpreuze ist. Ob Bloek noch meine Bitte erfahren wird, zweifelhaft; er scheint sich für Niepenhausen zu erwärmen. Es ist dringend nöthig, daß Stolbergs unerhörtes, uns alle tief schädigendes Vorgehen dem Minister bekannt werde. — Ich hielt es für Pflicht, Sie zu orientiren. Die Ereignisse werden die Ankunft dieses

Briefes überholen. Bitte, unterstützen Sie mich. Die Furcht wegen Antisemitismus (Borcke) ist lächerlich. Hier heißt es, die äußerste Blamage vermeiden, bitte, helfen Sie, soweit Sie können. Sie kennen Excellenz v. Köller ja näher. Auf Wiedersehen am 13. d. MtS. Ihr aufrichtig und treu ergebener Groeben."

Interessant ist dieser Brief schon wegen des Einblickes, den er in das Coullissenspiel der conservativen Wahlmacher gewährt, noch viel mehr aber deshalb, weil daraus hervorgeht, daß Herr Minister v. Köller der Patron der Agrarier ist. Wir haben das alsbald bei der Ernennung des Herrn v. Köller zum Minister des Innern gesagt, während man national-liberalerseits behauptete, seine Ernennung bedeute eine milde Schwenkung nach links. Nun wird man wohl auch im nationalliberalen Lager wissen, was man von Herrn v. Köller zu erwarten hat. Und das ist gut.

## Tagesereignisse.

— Der Kaiser pärschte am Montag und Dienstag bei Hubertusstod auf Fische und wollte heute nach Berlin zurückkehren. — Ende Juni wird der Kaiser zur Eröffnung des Nordostsee-Kanals in Rendsburg eintreffen.

— Graf Caprivi unternimmt demnächst eine größere Reise durch Italien und Egypten.

— Der sächsische Finanzminister v. Ebämml hat am Montag einen Schlaganfall erlitten und ist am Dienstag gestorben.

— Der Antrag Kanig erfährt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine indirecte sanfte Zurückweisung, indem die Warnung ausgesprochen wird, in den optimistischen Schlüssen aus der wohlwollenden Haltung der Regierung zu weit zu gehen. Bei aller Sympathie für die Bestrebungen zur Hebung des Getreidepreises lassen sich vielmehr Zweifel an der Möglichkeit einer praktischen Ausführung der Kanig'schen Vorschläge schon jetzt nicht abweisen. — Wie die Russen über den Antrag Graf Kanig denken, ergibt sich aus einem Artikel der „Mosk. Wiedomosti“. Derselbe sagt, man dürfe in Russland nicht gleichgiltig zusehen, wie der „neueste Raubzug deutscher Ritterdeicenden gegen die übrigen Staatsbürger“ ablaufe. Selbstredend werde der deutsch-russische Handelsvertrag nichtig in demselben Augenblick, in dem eine Art Getreidemonopol in Deutschland eingeführt werden sollte. Werde dem russischen Getreide die deutsche Grenze verschlossen, so müsse auch die russische Grenze den deutschen Waaren verschlossen werden.

— Wie man dem „S. Z.“ aus Königsberg meldet, hat Herr v. d. Gröben-Arenstein sein Amt als Vorsitzender der Provinzialabtheilung des „Bundes der Landwirthe“ niedergelegt. Das hängt offenbar mit seinem Briefe zusammen, den wir in einem besonderen Artikel veröffentlichten.

— Der Streit im antisemitischen Lager hat sich so zugespitzt, daß Abg. Liebermann v. Sonnenberg den Abg. Dr. Bödel zum Duell gefordert hat. Die beiden feindlichen Brüder werden sich wohl gegenseitig nicht viel thun.

— Zwischen der Colonialabtheilung des auswärtigen Amtes, dem ständigen Ausschuss der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und einer Banquiergruppe sind die Verhandlungen über den Bau einer deutsch-ostafrikanischen Central-Eisenbahn zum Abschluß gekommen. Die Vereinbarung erstreckt sich, wie die „Nationalztg.“ mittheilt, zunächst auf die Vornahme der Terrain-Besichtigungen und einleitenden Tracirungsarbeiten, um die nöthigen Unterlagen für die Wahl der Linie und die ungefähren Kosten der Anlage dieser über 1000 km langen Bahnstrecke zu gewinnen. Für's Erste sind hierfür 300 000 M. ausgeworfen, von denen jeder der drei vertragsschließenden Theile ein Drittel trägt. Weitere bindende Verpflichtungen geben die drei Contrahenten einstweilen nicht ein. Das erforderliche Baucapital wird auf annähernd 30 Millionen Mark geschätzt.

— Nach Meldungen aus Alera in der italienischen Provinz Caserta haben daselbst erste Ruhestörungen stattgefunden. Gegen 1000 Personen griffen die Octroi-ausscher wegen der auf Hans aufgelegten Steuer an. Die Massen, welche mit Keulensiden bewaffnet waren, zertrümmerten die Straßenlaternen, schlugen den Posten vor dem Steuerhause nieder, drangen in das Central-



bureau des Steueramtes ein und raubten den Geldschrank. Darauf wurde der Vice-Steueragent überfallen und seines Portefeilles und seiner Uhr beraubt. Alsdann setzte die Menge das Centralbureau in Brand, plünderte die Bürgermeisterei und verbrannte die Stadtbibliothek. Nachdem der Versuch, das Gefängnis zu stürmen, mißglückt war, richtete die aufgeregte Menge an dessen Thoren durch Steinwürfe schwere Beschädigungen an. Aus Nola herbeigeholtes Militär setzte dem Aufruhr ein Ziel und stellte die Ruhe wieder her. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Bei der englischen Adressdebatte stellte Redmond, der Führer der parnellitischen Irren, ein Amendement, welches erklärt, daß die Zeit gekommen sei, das Parlament aufzulösen und die Homerulefrage den Wählern zu unterbreiten. Der Chefsecretär für Irland Morley erklärte, Redmond habe mit seinem Amendement einen schweren Hieb gegen die Homerule geföhrt, indem er die Regierung zu stürzen suche, welche Homerule im Unterhause durchgeföhrt habe. Redmond's Schritt sei unpatriotisch. Balfour erklärte, er stimme für das Amendement Redmond, weil er die Auflösung wünsche. Das Unterhaus verwarf das Amendement Redmond mit 256 gegen 236 Stimmen.

Zur norwegischen Cabinetkrisis erföhrt das Organ der Linken „Intelligens Sedlerne“, der König habe den Führern der Linken durch den Präsidenten des Storting Sievert Nielsen mittheilen lassen, daß die Partei der Linken die Cabinetbildung unternehmen solle unter der hauptsächlichsten Bedingung, daß die Consulatsangelegenheit dem gemeinsamen schwedisch-norwegischen Staatsrathe vorgelegt werde, nachdem die norwegische Regierung mit Schweden über die Trennung des jezigen gemeinsamen Consulatswesens verhandelt habe.

Der russische Polizeispitzel Zagolowstky alias Baron Ungern-Sternberg, der Urheber der Rätischer Anarchistenproceß, welcher nachher zum Schein von der russischen Regierung gefangen gehalten wurde, ist, wie der „Vorwärts“ wissen will, jetzt wieder auf freien Fuß gesetzt worden und befindet sich in der Schweiz. Der „Vorwärts“ meint, es sei anscheinend eine zweite Auflage der Schurkenstreiche dieses Spitzels geplant, möglicherweise in Deutschland, und erläßt eine Warnung vor ihm. — Wenn die Angaben des „Vorwärts“ richtig sind, dann würde die russische Regierung sich indirect zum Mitschuldigen ihres Polizeispitzels machen.

Die armenische Frage scheint sich noch weiter zuzuspitzen. Der „Daily Telegraph“ bringt Meldungen des Inhalts, daß die Türken die Zeugen zu bestechen suchten. Es verlautet, daß der armenische Volksheld Hadschi Ballokt zum Tode verurtheilt und binnen kurzem hingerichtet werden würde. Wie der „Standard“ aus Konstantinopel meldet, setzte die Pforte die auswärtigen Bottschaften amtlich in Kenntniß, daß von 53 Armeniern, denen in Erzinglan Proceß gemacht wurde, 21 zum Tode verurtheilt seien. In diplomatischen Kreisen werde geglaubt, eine Conferenz der Mächte für Erörterung von Reformen in Armenien werde schließlich notwendig werden.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz liegt folgender neue Bericht des Commandanten der japanischen Flotte vom 9. Februar vor: „Heute früh 8 Uhr eröffneten die in unserem Besitz befindlichen Forts das Feuer auf die feindlichen Schiffe; gleichzeitig beschossen unsere Schiffe die Forts auf der Insel Vinlung-tau. Die chinesischen Schiffe zogen sich anfangs gegen die Stadt zurück, kamen aber später wieder in das offene Meer heraus. Zwei von dem Fort Lu-tschau-tsoi geschleuderte Geschosse brachten den Kreuzer „Tching-han“ zum Sinken. Von dem am Befestigung des Hafens gelegenen Fort aus beschloßen wir mit Artillerie die Insel Huang. In der letzten Nacht vernichteten wir, ohne Widerstand zu finden, bis zu 400 m Entfernung von der Küste die über die Dineinfahrt des Hafens vertheilten schwimmenden Hindernisse und werden heute Nacht mit diesem Zerströmungsweck fortfahren. Seit der Flucht der chinesischen Torpedoboote feuern die chinesischen Schiffe nach Wiond-untersgang fortwährend aus Schnellfeuerkanonen, sie mögen von japanischen Torpedobooten angegriffen sein oder nicht.“ — Nach einem aus Peking eingetroffenen Telegramm hat das Tsungli-Yamen (der chinesische Staatsrath), nachdem es die auswärtigen Gesandten um Rath gefragt hat, die gegenwärtig in Japan weilenden Spectalgesandten auf telegraphischem Wege zurückberufen. Damit sind also die Friedensverhandlungen endgiltig abgebrochen, und die Operationen, die selbst durch die Härte des Winters nicht zum Stillstand gebracht wurden, werden im Frühjahr vermuthlich zur gänzlichen Demüthigung Chinas auch zu Lande führen.

Zwischen Argentinien und Chile scheint ein neuer Conflict zu drohen. In Buenos-Ayres herrscht große Aufregung in Folge des Gerüchts, daß eine chilenische Truppeneinheit die Stadt Calama unweit der Grenze von Bolivia besetzt hält.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 13. Februar.

\* Der Schlesiße Provinziallandtag ist zum 3. März nach Breslau einberufen worden.

\* Wie s. B. gemeldet, ist Aussicht vorhanden, daß das Hauptsteueramt von Sagan nach Grünberg verlegt wird. In dieser Angelegenheit nun weiß Herr Bürgermeister Dr. Westphal z. B. in Berlin.

\* Zu der hiesigst am 21. d. Mts. stattfindenden Versammlung in Sachen der Kleinbahn Fraustadt-Zöllschau sind auch die Landräthe der sechs be-theiligten Kreise Fraustadt, Glogau, Freystadt, Grün-

berg, Boms und Zöllschau eingeladen. In erster Reihe wird, wie man der „Schles. Jtg.“ schreibt, wahrscheinlich der Beschluß gefaßt werden, daß die am 10. Mai 1894 in der hiesigen Conferenz von Kontopp über Unruhstadt festgesetzte nördliche Trasse wieder aufgegeben und die über Kleinig, Trebschen, Tschierzig von Anfang an in Aussicht genommene südliche Linie als die einzig rentable festgehalten wird. Das erwähnte Blatt bemerkt ferner: „Von Fraustadt bis Kontopp sind die generellen Vorarbeiten bereits beendet. Noch in der Arbeit begriffen sind dagegen die Vorarbeiten im Grünberger und Zöllschauer Kreise, weil hier die Kreisbahnschiffe erst später den Auftrag zur Vermessung gegeben haben. Für die Landwirtschaft jenes durch die projectirte Linie durchschnittenen Länderstrichs wäre die Eisenbahn von ungeheurem Nutzen. Denn bisher sind die rechts der Oder gelegenen Kreishälften, insbesondere die der Kreise Glogau, Freystadt und Grünberg mit Bezug auf Wegebauten sehr mütterlich behandelt worden. Die Abfuhr der landwirtschaftlichen Producte, die Anfuhr von Kohle und künstlichem Dünger, die jetzt zum weit entfernten Bahnhof abgefahren und von da abgeholt werden müssen, wäre erleichtert, der Zuckerrübenbau würde sofort in dem ganzen Striche eingeföhrt werden und demselben ein ganz anderes Gepräge geben. Kommt der Umichlagshafen für Kohlen in Glogau zu Stande, dann stellt sich der Bezug der oberschlesischen Steinkohle auf dem Wasserwege der Oder bis Tschierzig bedeutend billiger als jetzt per Eisenbahn. Wird endlich das schon in den Jahren 1870 und 1881/83 aufgetauchte und neuerdings wieder auslebende Project des Warthe-Oderkanals von Mochin über Kosten-Kolzig-Kontopp nach Unruhstadt unterhalb Neusalz a. O. zur Wirklichkeit, dann hat die Bahn erst recht eine Bedeutung, indem sie diesem Kanal von Norden und Süden her Verfrachtung zubringt und die auf dem Wasserwege bis zu der ihn kreuzenden Eisenbahn beförderten Güter auch wieder abnimmt und ins Land weiterträgt.“

\* Die kaiserliche Ober-Postdirection in Liegnitz macht im heutigen Inseratentheil bekannt, daß die Anmeldungen zur Beibehaltung an der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung bis zum 1. März an das kaiserliche Postamt hieselbst gelangen müssen, wenn die Herstellung der Fernsprechanstalten in dem ersten diesjährigen Bauabschnitt erfolgen soll. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß später eingehende Meldungen auf die nächste, erst im Herbst d. J. stattfindende Bauperiode verschoben werden müssen. Daß seitens der Postverwaltung streng an dem gesetzten Termine festgehalten wird, geschieht im Interesse der Hausbesitzer, auf deren Dächern Rohrständer angebracht sind, damit so viel als möglich jedes unnütze Besteigen der Dächer vermieden wird. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß das Postamt bereitwilligst Auskunft über die Bedingungen für Anmeldungen von Fernsprechanstalten erteilt; auch können die erforderlichen Anmeldeformulare vom Postamt bezogen werden. Wir wünschen, daß recht zahlreiche Anmeldungen von Fernsprechanstalten eingehen, damit die hiesige Stadt-Fernsprecheinrichtung sich im Interesse aller Angehörigen immer mehr ausdehnen möge. Gleichzeitig machen wir hierbei die entfernt gelegenen Restaurants, Fabriken und Etablissements besonders darauf aufmerksam, daß für einen Fernsprechan-schluss bis zu einer Entfernung von 5 Kilometern in der Luftlinie von der Vermittelungsanstalt entfernt nur der Betrag von 150 M. zu entrichten ist, mithin derselbe Preis, wie für einen Anschluss innerhalb der Stadt. Für Entfernungen über 5 Kilometer hinaus werden die Gebühren derart berechnet, daß für jedes fernere Kilometer eine jährliche Gebühr von 30 M. außer den Gebühren von 150 M. zu entrichten ist. Für diesen jährlichen Betrag wird nicht nur der Anschluss hergestellt, sondern auch die ganze Anlage seitens der Reichspost- und Telegraphenverwaltung unterhalten. Ferner machen wir noch darauf aufmerksam, daß die Reichspost- und Telegraphenverwaltung auch Fernsprech-Leitungen ohne Anschluss an das Vermittelungsamt zur Verbindung der zu einem Betrieb gehörenden getrennt liegenden Geschäftsstellen herstellt und unterhält. Die Bedingungen für derartige Leitungen können gleichfalls bei dem hiesigen Postamt eingesehen werden. — Ein Beweis dafür, daß der Fernsprecher selbst für kleinere Gewerbetreibende äußerst vorteilhaft ist, dürfte daraus ersichtlich sein, daß alle diejenigen, welche den Verth der Einrichtung kennen gelernt haben, dieselben nicht mehr entbehren wollen.

\* Die diesjährige Theatersaison wird heute aber acht Tage eröffnet werden. Sie beginnt mit dem neuesten Blumenthal-Kadelburg'schen Lustspiele „Zwei Wappen“. Herr Director Pöbter soll und mit seiner meist völlig neuen Gesellschaft herzlich willkommen sein.

\* Der katholische Lehrerverein für die Kreise Grünberg, Freystadt und Sprottau hielt am Sonnabend in Neusalz a/O. die erste Sitzung im neuen Vereinsjahre ab. Die Versammlung war von 20 Mitgliedern und mehreren Gästen, darunter Herr Pfarrer Kühnert aus Müllig, besucht. Herr Kantor Wentwig-Beuthen referirte über ein zeitgemäßes Thema: „Blasirtheit.“ Nach mehreren geschäftlichen Mittheilungen wurde beschloßen, auf die „Katholische Schulkunde von Ael.“ (Helligensstadt) und den „Schulfreund“ (Trier) aus der Vereinskasse zu abonniren. Durch Vortrag mehrererlieder für Männerchor fand die Sitzung einen angenehmen Abschluß.

\* Im Gewerbe- und Gartenbau-Verein wird Herr Professor Burmeister am Freitag Mittheilungen über verschiedene neue Erfindungen und Erfahrungen machen, u. a. auch über die Ergebnisse der höchsten Luftfahrt, die bisher unternommen worden ist.

\* Der Verein „Mercur“ hält am 2. März im Nietzsch'schen Saale einen Maskenball ab.

\* Von den beiden Gefellen, welche durch die Explosion in der Richter'schen Werkstätte verletzt wurden, ist der eine bereits soweit hergestellt, daß er die Arbeit wiederaufnehmen konnte. Die Unterleibs-Verletzung des andern, eines gewissen Apelt, erheischt eine Operation, zu deren Vornahme er heute ins städtische Krankenhaus überföhrt wurde.

\* Am Sonntag hat sich der Fischer Künzler, nachdem er sein Haus auf dem Marschfelde verlaßt und sich gut equipirt hat, mit Frau und Familie plötzlich von hier entfernt. Die Zahl der „Leidtragenden“ ist keine geringe. Der Betreffende wird gut daran thun, seinen Gläubigern seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort mitzutheilen; sonst könnten ihm leicht Unannehmlichkeiten widerfahren.

\* Die anhaltende strenge Kälte fordert die Wohlthätigkeit zu raschem Handeln auf. Wer es jetzt irgend vermag, sollte es sich insbesondere angelegen sein lassen, den Armen Heizmaterial zugänglich zu machen. Die Noth ist vielfach sehr groß; möge die Freude am Wohlthun und die Betthätigkeit derselben nicht hinter dem Bedürfnis zurückstehen!

\* Gedenket der darbedenden Widgel!

\* Die Pflicht der Hauswirthe, bei Glätteis das Trottoir zu bestreuen, wird noch öfters außer Acht gelassen, was den Betreffenden sehr theuer zu stehen kommen kann.

\* In einer Verfügung an sämmtliche Provinzial-Schulcollegien hat der preussische Unterrichtsminister auf die Wichtigkeit einer guten, leserlichen Handschrift für das praktische Leben aufmerksam gemacht und alle Lehrer der höheren Schulen angewiesen, daß sie keinen Aufsatz oder keine Reinschrift aus den Händen der Schüler annehmen, in denen Flüchtigkeit und Unordentlichkeit der Schrift zu rügen sind.

\* In mehreren Nachbarstädten sind Kinder verunglückt, welche sich auf die Rufen der Schlitten gestellt hatten und durch das Schleudern der Schlitten beiseite geworfen wurden. Also Vorsicht!

\* Die bisher zum Kriegerverein Saabor gehörenden alten Soldaten in Droschkau und in Loos haben eigene Kriegervereine gebildet und sind dem Deutschen Kriegerbunde sowie der Unterstützungskasse desselben beigetreten.

— S. Saabor, 12. Februar. Das Stiftungsfest des Männergesangsvereins „Harmonie“ wurde gestern unter zahlreicher Theilnahme zum 36. Male gefeiert. Neben Gesängen unter der bewährten Leitung des Herrn Kantor Schwedite kamen zwei gut gewählte Lustspiele, „Unser Bräutigam als Heirathsvermittler“ und „Der Kuchvogel“ zur Aufführung. Als Einlage wurde das komische Duett „Jäger und Wilddieb“ vorgetragen. Nach den Aufführungen fand ein gemeinschaftliches Festessen statt, an welchem gegen 80 Personen theilnahmen, werauf Ball. — In den hiesigen Jagdrevieren sind in vergangener Woche zahlreiche Futterplätze für das nothleidende Wild eingerichtet worden.

\* Am Sonnabend hielt der Lehrerverein Bohadel seine zweite diesjährige Sitzung in Kontopp ab. Das eine der beiden angefordigten Referate „Der Volksschullehrer ein Baria der Gesellschaft“ konnte wegen Erkrankung des Referenten nicht gehalten werden, das andere dagegen, „Collegialität“, hielt Lehrer Gregor-Schlabrendorf und fand allgemeines Anerkennen. Daran schloß sich ein gemüthliches Zusammensein mit Damen, in dem die „Collegialität“ so recht zum Ausdruck kam.

\* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 12. Februar. Witterungs- und Begehrverhältnisse hielten Getreidezufuhren vom heutigen Marke zurück, so daß derselbe nur unbedeutenden Verkehr zeigte und rasch beendet war. Bei fester Stimmung hielten sich Preise auf vorwöhriger Höhe. Zuföhrt waren: 25 Doppelcentner Weizen, 85 Doppelcentner Roggen, 6 Doppelcentner Gerste, 25 Doppelcentner Hafer, 3 Doppelcentner Erbsen. Bezahlt wurde für: Weizen 13,70—13,90 M., Roggen 10,80—11,00 M., Gerste 12,00—12,60 M., Hafer 11,30—11,50 M., Erbsen 12,60 M. pro 100 Kilogramm.

\* Glogauer Getreidebörse vom 12. Februar. An der heutigen Getreidebörse kam es nur zu mäßigen Umschlüssen, da die Frequenz derselben durch den heutigen Posener Saatmarkt sehr beeinträchtigt wurde. — Die auswärtigen Händler und auch ein größerer Theil der hiesigen fehlten aus diesem Grunde an der Börse; wir unterlassen bei den geringfügigen Umschlüssen die Notirungen.

— In Crossen ist die Belohnung für Ergreifung des Raubmörders Otto Erpel vom Polizeipräsidenten zu Berlin eingetroffen und zur Hälfte dem Rutscher Krug, je zu einem Viertel dem Feldwebel Kadura und dessen Burschen überwiesen worden.

— Von der Regierung zu Liegnitz wurde definitiv bestätigt die Vocation für den Lehrer Gustav Dabler aus Lippen, Kr. Freystadt, zum Lehrer an den städtischen evangel. Volksschulen in Laudan. Beauftragt wurde der Schulamtsbeholdend Richard Gabel in Neusalz mit der commissarischen Verwaltung der evangel. Lehrerstelle in Nieder-Siegerdorf, Kreis Freystadt.

— In Schwarzwalddau im Kreise Löwenberg hat am Sonntag der Wirtschaftsbefitzer Bäuser seine Ehefrau und dann sich selbst erschossen. Dem Vernehmen nach soll Eifersucht das Motiv zu dieser grausenigen That gewesen sein.

— Die auf dem Dominium Klein-Rinnerdorf, Kreis Löben, bediensteten Beer'schen Geleute hatten ihr vierjähriges Kind, ein Mädchen, unbeaufsichtigt in der Stube gelassen. Als sie zurückkehrten, saßen die Geleute, daß ein in der Stube befindliches Bett ver-



brannt und das darin liegende Kind erstickt war. Das Mädchen war vermutlich auf einem am Ofen stehenden Stuhl gestiegen, hatte vom ersten die Streichhölzer herabgenommen und damit gespielt. Wahrscheinlich haben dabei die Kleiden Feuer gefangen und ist das Kind in seiner Angst in das Bett getrocknet. Dadurch ist das letztere in Brand geraten, und auf diese Weise das Mädchen umgekommen.

Unter den Schweidnitzer Fleischermeister herrscht gegenwärtig große Aufregung, da zwei Vieh-Großhändler plötzlich Verkaufsstätten errichteten und den Preis des Schweinefleisches von 70 auf 50 Pf. herabsetzten. Einige der Fleischer bieten nun bereits um die Concurrenz zu nichte zu machen, das Pfund um 45 Pfennigen an.

Der in Breslau zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilte Dr. Wilhelm Götze hat, der „Deutsch. Ostw.“ zufolge, in der Nacht nach seiner Verurtheilung versucht, sich in seiner Zelle zu erhängen. Der Aufseher bemerkte dies aber rechtzeitig, Dr. Götze wurde losgeschneitten, und es gelang, ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

## Verwaltungs-Bericht der Stadt Grünberg pro 1893/94.

V.

Ueber das Innungswesen sagt der Bericht: Während der Berichtszeit sind neue Innungen am hiesigen Orte nicht gebildet worden; es bestehen hierorts 1. die Tuchmacher-Innung, 2. die Maurer-, Steinmetz-, Töpfer-, Zimmerer-, Schiefer- und Ziegelmacher-Innung, 3. die Drechsler-, Glaser- und Tischler-Innung, 4. die Wärtcher- und Stellmacher-Innung, 5. die Bäcker-Innung, 6. die Schuhmacher-Innung, 7. die Schneider-Innung, 8. die Fleischer-Innung, 9. die Schlosser-, Feilenhauer- und Zirkelschmiede-Innung, 10. die Kürschner- und Buchbinder-Innung, 11. die Schmiede-Innung. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 29. December 1884 ist von dem Regierungs-Präsidenten für den Bezirk der unter 3 bis 8 bezeichneten Innungen die Bestimmung getroffen, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie das Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl der Innung nicht angehören, fernerhin Lehrlinge nicht mehr halten dürfen. Außerdem ist allen obengenannten Innungen durch die Statuten die Berechtigung beigelegt, durch ihren Vorstand an Stelle der Gemeindebehörde die Streitigkeiten der im § 120 a der Reichs-Gewerbeordnung bezeichneten Art zwischen den Innungs-Mitgliedern und ihren Lehrlingen zu entscheiden. Dagegen ist die Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Meistern und Gehilfen sowie zwischen den Fabrik- und sonstigen gewerblichen Arbeitern und ihren Arbeitgebern nach wie vor der Gemeindebehörde vorbehalten. Bei der letzteren kamen während der Berichtszeit im Ganzen 17 Streitigkeiten zur Verhandlung, von denen 11 durch Vergleich und 3 durch Nachnahme ihre Erledigung fanden. Nur in 3 Streitigkeiten mußte eine Entscheidung durch den Magistrats-Präsidenten gefällt werden. Auf Errichtung eines Gewerbegerichts nach Vorschrift des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 ist von den städtischen Behörden nach Anhörung der Theilhaftigen vorläufig verzichtet worden.

Bei der Friedhofs-Verwaltung sind während der Berichtszeit erwähnenswerthe Neuanlagen nicht ausgeführt worden. Die Anstellung eines ständigen Friedhofsarbeiters während der Monate vom April bis Mitte September hat sich, abgesehen von der besseren Aussicht der Friedhöfe, insofern besonders vorteilhaft

erwiesen, als seit dieser Einrichtung die Friedhofswege immer sauber gehalten und insbesondere die Fahrwege gegen früher viel besser im Stande erhalten werden. Beim Gränkreuz-Friedhof betragen die Einnahmen 1331 M. 50 Pf., die Ausgaben 1110 M. 50 Pf. Der Ueberschuß von 221 M. wurde zur Ansammlung eines Fonds für außerordentliche Ausgaben bei der städtischen Sparkasse zinstragend angelegt. — Bei dem Dreifaltigkeits-Friedhof betragen die Einnahmen 436 M., die Ausgaben 217 M. 80 Pf.

Das Totalvermögen der Stadt hat sich gegen das Vorjahr um 13 808 M. 88 Pf. vermehrt; es betrug am Schlusse des Rechnungsjahres 1892/93 1 650 250 M. 85 Pf., am Schlusse des Jahres 1893/94 dagegen 1 664 059 M. 73 Pf. An Staatssteuern wurden gezahlt: a) Staats-Einkommensteuer 92 237 M. 49 Pf., b) Gewerbesteuer 22 893 M. 50 Pf., c) Grund- und Gebäudesteuer 22 501 M. 6 Pf. An Gemeinde-Steuern: a) Gemeinde-Einkommensteuer 156 341 M. 30 Pf., b) Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer 11 255 M. 3 Pf., c) Hundesteuer und Strafen 2075 M. 50 Pf., d) Wanderlager-Gewerbesteuer 360 M. (Erhoben wurden 1893/94 an Gemeinde-Einkommensteuer 150 pCt. der Staats-Einkommensteuer sowie 50 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer.)

Bei der Forstverwaltung betragen die Einnahmen 58 662 M. 71 Pf., die Ausgaben 18 896 M. 3 Pf., der Ueberschuß mithin 39 766 M. 68 Pf. — Bei der Verwaltung der Rammereigüter betragen die Einnahmen 16 610 M. 50 Pf.; für die Verpachtung der Rahnau-Kramper Chaussee wurden 612 M. vereinnahmt, während die Ausgaben für Unterhaltung der Chaussee u. 402 M. 90 Pf. betragen.

Ueber das Bauwesen sagt der Bericht: Größere Communal-Neubauten sind während der Berichtszeit nicht zur Ausführung gelangt; es beschränkte sich die Bautätigkeit vielmehr nur auf die Unterhaltung der vorhandenen Gebäude und Brücken u. s. w. Sowohl in der Stadt, wie auf den Rammereigütern. Von den erworbenen Häusern Ring Nr. 3, 4 und 5 wurden beauftragt Erlangung eines Hofes zum Rathhaus die Gebäude Nr. 3 und 4 abgebrochen und das Haus Ring Nr. 5 zur Aufnahme des Stadtbauamtes entsprechend ausgebaut. Ferner wurde das der Wwe. Rippe gebührige Grundstück Niederstraße Nr. 71 und 72 angekauft und sind die darauf befindlichen baufälligen Häuser an der Straße abgebrochen worden. Mit Wärfelsteinen neu gepflastert wurden der Rest der Großen Bahnhofstraße, die Zöllnerstraße vom Matthäusweg bis zur Kapelle, der Platz am Hotel zum Russischen Kaiser, ein Theil der Neuthorstraße, die Ostseite des Postplatzes und ein Theil der Neustadtstraße. Im Uebrigen wurde das Rundsteinpflaster der Kleinen Bahnhofstraße auf ca. 400 Meter Länge und eben solches am Matthäusweg neu angelegt, während der obere Theil der Krautstraße, ein Theil der Katholischen Kirchstraße und ein Theil der Neustadtstraße umgepflastert wurden. Wie in den Vorjahren, so sind auch im verfloffenen Etatsjahr wiederum mannigfache Grunderwerbungen zur Verbesserung der Straßenfluchtlinien und im Interesse der Verkehrs-erleichterung vorgenommen worden. Zweck Regulirung der Männele wurden Nord- und Südfluchtlinien verlegt in der Großen Kirchstraße, der Katholischen Kirchstraße und an der westlichen Seite der oberen Niederstraße. Betreffs der, von der Stadtgemeinde zu unterhaltenen, 23 Kilometer Länge messenden Chausseen ist zu berichten, daß für die zweite Theilstrecke des Raschweges die erforderlichen Materialien angekauft wurden und die Chaussee nach Ransitz auf 750 Meter Länge neu gedeckt worden ist. Im Uebrigen ist auf eine sachgemäße Unter-

haltung der Chausseen Bedacht genommen worden. Zu erwähnen ist noch, daß im Berichtsjahr die ersten Schritte zur Herbeiführung der Herstellung von generellen Vorarbeiten für einen Umschlagshafen bei Tschierzig an der Oder und einer Schmalpurbahn von Tschierzig über Grünberg nach Christianstadt Seitens der städtischen Körperschaften gethan wurden. Der nächste Jahresbericht wird über die inzwischen erfolgten Ausarbeitungen das Nähere zur allgemeinen Kenntniß bringen. Bei der Baubuchhaltung betragen für 1893/94 die Einnahmen und Ausgaben je 43 902 M. 2 Pf., die Zuschüsse 38 757 M. 20 Pf. — Im Gebiete der Stadt wurden während des Jahres 1893 neu gebaut oder von Grund aus wieder aufgebaut: 38 Wohnhäuser, 68 Wirtschaftsgelände und 6 Gartenhäuser, wessentlich verändert: 76 Wohn- bezw. Wirtschaftsgelände. Außerdem gelangten noch 250 Baufluchtlinien u. Sachen zur Vorlage und Prüfung.

## Bermischtes.

Ein vierfaches Todesurtheil sprach das Schwurgericht in Graz aus. Es verurtheilte vier Bauernburschen — sie hatten einen Winger, der sie wegen Traubendiebstahls dem Gemeindebeamten angezeigt, ermordet — zum Tode durch den Strang. — Aus einem Auffsatz . . . Es giebt auch Hunde, die im Meer leben. Solche sind der Seebund und der Kollmops.

## Neueste Nachrichten.

Lübeck, 15. Februar. Der Dampfer „Neva“ liegt seit zwei Tagen acht Meilen von der Küste im Eise fest. — Barne münde, 12. Februar. Die Dampfer-Verbindung zwischen Warnemünde-Gledjer ist bis auf Weiteres eingestellt.

Brüssel, 12. Februar. In der Repräsentantenkammer brachte der Minister des Aeußeren Graf von Merode eine Vorlage ein, wonach das am 9. Januar abgeschlossene Uebereinkommen betreffend die Abtretung des Congothaates an Belgien genehmigt werden soll. Die Vorlage wurde einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Mentone, 12. Februar. Kaiser Franz Josef von Oesterreich ist um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags hier eingetroffen und hat sich sofort mit der Kaiserin nach Cap Martin begeben. Am Bahnhof waren die Behörden und eine zahlreiche Menschenmenge anwesend. — Präsident Faure hat an den Kaiser bei seiner Ankunft auf französischem Gebiet ein sehr herzliches Telegramm gerichtet.

## Wetterbericht vom 12. und 13. Februar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Nebelbildung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	744.2	- 8.8	N 2	100	7	
7 Uhr früh	748.8	-12.0	WNW 2	96	6	
2 Uhr Nm.	750.2	- 7.6	WNW 3	75	0	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: -13.0°

Witterungsaussicht für den 14. Februar. Vorwiegend heiteres, früh nebligtes Frohwitter ohne wesentliche Temperaturänderung und ohne nennenswerthe Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

## Bekanntmachung.

Personen, Firmen u. s. w., welche im laufenden Jahre Anschluß an die Fernsprecheinrichtung in Grünberg (Schles.) zu erhalten wünschen, wollen ihre schriftliche Erklärung bis spätestens 1. März an das Kaiserliche Postamt in Grünberg (Schles.) gelangen lassen. Dort können auch Formulare zur Anmeldung und die Zusammenstellung der Bedingungen für die Theilnahme in Empfang genommen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zum 1. März erfolgen. Einer Erneuerung der bereits vorgemerkten Anmeldungen bedarf es nicht. Dienstag, 8. Februar 1895.  
Der Kaiserliche Ober-Postdirector.  
(gez.) Maier.

## Dung-Verpachtung.

Die Dungstoffe auf dem städtischen Schlachthofe sollen für die Zeit vom 1. April 1895 bis 1. April 1896 Freitag, den 15. Februar cr., Nachmittags 5 Uhr, im Rathhause öffentlich meistbietend verpachtet werden. Es werden Gebote entgegengenommen: 1. Mit der Bedingung: Abfuhr der Dungstoffe mit Wagen des Pächters. 2. Mit der Bedingung: Abfuhr der Dungstoffe mit dem der Commune gebührenden Wagen. Die sonstigen näheren Bedingungen sind in unserer Magistratur einzusehen. Grünberg, den 13. Februar 1895.  
Der Magistrat.

## Beamtenchule Lommajsch i. Königr. Sachsen

unt. staatl. Aufsicht, Internat, bereitet junge Leute i. Alt. v. 14-20 Jahr., auch Militäranwärter für die verschiedenen mittleren Beamtenlaufbahnen (Post, Eisenbahn u. s. w.) u. f. d. Einl.-Freiw.-Gram. bilig u. gründlich vor. Erfolge bisher sehr gut. Auskunft kostenfrei durch den Magistrat u. den Dir. W. Hohn.

## Den Herren Mühlenbesitzern

die ergebene Mittheilung, daß ich eine Schleif- und Riffelmaschine in Betrieb gesetzt habe. Ernst Wenzel, früher Belitzki, Maschinenschlosserei, Burgstraße 26.

## Am Montag, den 18. Februar, Vormittags 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn Bartsch hier selbst, gelangen unter den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen zum öffentlichen Ausgebote:

- a) aus dem Schutzbezirk Saabor, Distrikt 41c (Fuchsberg) 280 Stück = 133 fm Kiefern.
- b) aus dem Schutzbezirk Droschkau, Distrikt 77 (Hirschlede) 200 Stück = 60 fm Kiefern und lerbene Ausschnitte, Stämme und Stangen.

Saabor, den 4. Februar 1895.  
Der Prinzliche Oberförster.

## Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 14. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, soll im Gasthause zum grünen Baum hier selbst 1 Mappe, enthalten 60 Vorlagen für den Bau von Arbeiterhäusern pp. öffentlich meistbietend versteigert werden.  
Scholz, Gerichtsvollzieher.

3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April ab zu vermieten Berlinerstraße 19.

## Eine herrschaftl. Wohnung,

5 Zimmer mit Wasserleitung u. sonstigem Zubehö, wird zu Michaelis gesucht Niederstraße 14, eine Treppe hoch.

## Eine Wohnung,

3 Stuben, Küche und Zubehör per 1. April gesucht. Best. Offerten unter G. F. 519 an die Exp. d. Bl. erb.

3 bis 4 Zimmer, helle Küche (mit Wasserl.) u. Beigelaß, verm. Zesch.

Für die bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

## Anna Schwertner

geb. Hoffmann, bewiesene Liebe und Theilnahme, insbesondere Herrn Superintendent Lonicer für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

## Grundstücks-Verkauf.

Das auf der Grünberger Straße in Freystadt Ahr.-Schl. belegene Hausgrundstück, in welchem seit 50 Jahren ein Zell- und Produkten-Geschäft nachweislich mit gutem Erfolg betrieben wird, sich jedoch der sehr günstigen Lage wegen zu jedem anderen Geschäft eignet, ist durch mich zu verkaufen. Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Montag, den 18. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, im genannten Grundstück anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

## Paul Brose,

Freystadt Ahr.-Schl., Klosterstraße.

2 Stuben u. Cabinet im Vorderhause, für einen einzelnen Herrn oder Dame geeignet, sind sofort oder zum 1. April d. J. zu verm. Niederstr. 14.

Eine Wohnung, 4 Stuben, Küche und Zubehör zum 1. April zu vermieten Niederstr. 96.

Wohnung, 4 Stuben, Küche, Wasserl. u. Beigelaß z. 1. April z. verm. Silberb. 10.



**Evang. Kirchenchor.**  
 Freitag Punkt 6 Uhr: Übung (Damen).  
**Stadt-Theater Grünberg.**  
 Mittwoch, den 20. Februar:  
**Gröffnung der Saison mit**  
**„Zwei Wappen“**  
 dem neuesten Lustspiel von Oskar Blumen-  
 thal und Gust. Kadelburg.  
 Billets bei Herrn Emil Fowe.  
**C. Pöter, Theater-Director.**

**Rohrbusch.**  
 Donnerstag, den 14. Februar cr.:  
**Großes Bodbierfest**  
 verbunden mit  
**Abend-Concert,**  
 aufgeführt von der hies. Stadtkapelle unter  
 Leitung des Herrn Musikdirector Edel.  
 Entree 30 Pf. Anfang 8 Uhr.  
 Nachher: **Tanzkränzchen, Bodtappen** u.  
**Schlitten** für Gäste von 7 Uhr ab am  
 Grünen Baum. Weg kostenfrei.  
 Es ladet ergebenst ein **Jahndel.**

**Café Waldschloss.**  
 Donnerstag Abend von 6 Uhr ab  
 sieben Schlitten à Person 10 Pf. vor dem  
 Gasthof zum Deutschen Kaiser.

**T.** Donnerstag, den 14. d. Mts.  
 Abends 1/2 9 Uhr, **Kilbert.**  
 Freitag, den 15. d. M., findet in  
 meinem Lokale großes Concert statt,  
 wozu ich ergebenst einlade.  
**Florian, Saabor.**

Donnerstag, den 14. Februar,  
 Nachm. von 4 Uhr an:  
**Schwiebuser Brühwurst.**  
**W. Rau, Berlinerstraße 55.**

**Schaum-, Salz- u. Fastenbrezeln**  
 empfiehlt **Th. Sander.**

Borzüglichsten spritzreinen Himbeersaft  
 und Himbeermarmelade empfiehlt billigst  
**Albert Peltner, Holzmarktstr. 5.**

**Asthma** (Athem-  
 noth)  
 Husten, Heiserkeit, Katarrh wird durch  
 Lassleib's Verbeßerte Katarrh-Pastillen in kurzer  
 Zeit radikal beseitigt. Beutel 35 Pf. in der  
**Adler-Apothek u. Löwen-Apothek.**

**Jeder,**  
 selbst der wüthendste Zahn-  
 schmerz  
 verschwindet augenblicklich beim Gebrauch  
 von „**Ernst Muff's** schmerzstillender  
**Zahnwolle**“ à Hülle 30 Pf. Zu haben  
 bei Herrn Paul Lange, Drogehandlung.

**Meinen Mitmenschen,**  
 welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-  
 schwäche, Appetitmangel u. leiden, theile  
 ich herzlich gern und unentgeltlich mit,  
 wie sehr ich selbst daran gelitten und wie  
 ich hier von befreit wurde.  
 Pastor a. D. **Knyke** in Schreiberhau  
 (Riesengebirge).

**Künstliche Zähne,**  
**Ganze Gebisse.**  
 Reparaturen, Plomben,  
 Zahnziehen schmerzlos, ohne zu betäuben.  
**A. Fleischel, Ring- und Kathol.**  
 Kirchstr.-Ecke 13.

**Leichenwäsche**  
 empfiehlt billigst  
**Paul Sacher,**  
 vis-à-vis vom schwarzen Adler.

**Gummischläuche,**  
**Abfüllschläuche,**  
**Flaschenscheiben**  
 empfiehlt  
**Paul Krause,**  
 Berlinerstraße 8.

Die bekannte Person, die am Sonntag,  
 den 10. d. M., im Gesundbrunnen die  
 schwarze Pelzmütze mitgenommen hat,  
 wird gebet, dieselbe wied. dort hinzubring,  
 sonst werde ich die Sache gerichtl. einreichen.  
 2 Schweine zum Weiterfüttern zu  
 verkaufen **Bahnhofstraße 30, a.**  
 3 Ziegen zu verl. **Adteng 3 d. Krobs.**

**Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.**  
 Freitag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr, Versammlung im  
 Fülleborn'schen Gesellschaftshause. Vortrag des Herrn Professor  
**Burmeister: Mitteilungen über die höchste Luftfahrt, ein neues**  
**Element und die Tesla'schen elektrischen Ströme.**

München, 28. Dezember 1894.

Ihre Hochwohlgeboren

empfehlen mein Heilmittel über Malzkaffee. Es  
 ist ein solches, welches aus reinen Substanzen hergestellt  
 und durch seine Eigenschaften, daß wir **Katzeiner's**  
**Kneipp-Malzkaffee** den Namen, **Kaffee**  
 verdient, weil dieser allein den Gipsmehl und  
 Orzma des Suppenkaffees besitzt. Die wirksame  
 Zubereitung ist die folgende und ist mein  
 Rezept folgendes:

1. **Reiner Malzkaffee.** Für 6 Tassen nehme  
 man 50 Gramm (= 4 Löffel) Malzkaffee, mische  
 ihn nicht zu fein, schütte ihn in einen Topf, gibst  
 1 Liter kaltes Wasser darüber, bringe ihn zum  
 Sieden, lasse ihn 2 Minuten ruhig kochen, gibst  
 ihn durch einen Sieb / Filter, gieße in 1/2 Liter  
 lasse ihn abkühlen

2. **Als Kaffeezusatz.** Für 6 Tassen nehme  
 man 25 Gramm / 2 Löffel / Malzkaffee, darübe  
 ihn mit 1 Liter Wasser und überbringe  
 mit dem kochenden Malzkaffee 25 Gramm  
 / 2 Löffel / gemahlten Suppenkaffee.

Die resultirende Flüssigkeit ist zu trinken, nicht  
 schmeckend. Getränk und kann sehr wohl  
 Galt. Hier bei unvorsichtiger Zubereitung kann  
 der Gipsmehl nicht vermeiden.

**Josephine Kroll**  
**Frau Dr. Horntheuer**

**Verfasserin des gleichnamigen Buchs.**

Meiner geehrten Kundschaft von Grünberg und Umgegend die ergebene  
 Mitteilung, daß ich meine **Holz-Bildhanerei nebst Lager**  
 vom Adteng 3, nach dem Gesundbrunnen 2 verlegt habe. Indem ich  
 für das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte  
 ich, dasselbe mir auch nach dort folgen zu lassen. Hochachtungsvoll  
**G. Krebs.**

**Großer Schuhwaaren-Ausverkauf.**  
 Hochelegante und dauerhafte Herren-, Damen- und  
 Kinderstiefel mit und ohne warmen Futter,  
 sowie Haus- und Promenadenschuhe, weiße Braut-,  
 Balls-, Holz- u. Gummischuhe verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, für  
 jeden nur annehmbaren Preis.  
**C. Hoffmann, Zöllichauerstraße.**

**Zur Confirmation**  
 empfehle durch einen Gelegenheitskauf meiner werthen Kundschaft, sowie dem  
 geehrten Publikum **gute dunkel-karrierte, auch glatte Stoffe, sowie blaue Cheviots**  
 zu noch nicht dagewesenem, außergewöhnlich billigem Preise, die Elle  
 von **Mk. 1,80** an; ferner eine große Auswahl in hochelegantem Stammgarn,  
**Cheviot, Tuch, Buckskin u. Sodenzeugen** zu billigsten, aber festen Preisen.  
 Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich meine noch am Lager befindlichen  
**Samenbarrende und wollene Herrenwesten** zum Selbstkostenpreise.  
**Mützen, Hüte, Schlipse, Chemisets** u. s. w. halte stets in reichster  
 Auswahl zu den allbekanntesten billigen Preisen auf Lager. Um gütigen Zuspruch bittet  
**Bohadel. Ernst Freiburger.**  
 Ein noch gut erhaltener **Couffien-** Tisch wird zu kaufen gesucht  
 Große Fabrikstraße 7. **Ein Sopha** ist sehr billig  
 zu verkaufen Kleine Bahnhofstraße 19.

**Werkmeisterschule**  
 für Weber  
 zu Sommerfeld N.-L.  
 Ausbildung von Werkmeistern durch  
 theoretischen und praktischen Unterricht in  
 allen Zweigen der Tuch- und Buckskin-  
 weberei.  
 Beginn eines 1/2 jährigen Tageskursus  
 (Honorar 20 Mark) am 1. April.  
 Nähere Auskunft ertheilt kostenfrei der  
**Dirigent Hirschberg.**

**Künstl. Zähne**  
 in Gold u. Kautschuk, nur gut passend;  
 Umarbeitungen fehlerhafter Gebisse,  
 (Reparaturen in fünf Stunden).  
**Plomben unter mehrjähr. Garantie.**  
 Alle Zahnoperationen nach neuester  
 Methode.  
 Täglich 8-6 Uhr.  
 Sonntags 8-4 Uhr.

**Franz Deckert,**  
 früher Assistent eines deutschen und  
 amerikanischen Zahnarztes,  
 Niederstraße 10/11, 1. Etage.

**Ein Gleitwiger Agent**  
 sucht die Vertretung in  
**Cognac und Rothweinen**  
 eines ersten Grünberger Hauses für Ober-  
 schlesien provisorischweise zu übernehmen  
 und erbittet Offerten unter **G. C. 516**  
 an die Expedition dieses Blattes.

**20-25 tüchtige Steinseger**  
 können sich bei 4,50 Mk. im Sommer, jezt  
 im Winter bei 3,00 Mk. melden, auch  
 Burichen, welche Lust zum Lernen haben.  
 Anfangs 1,40 Mk.  
**A. Muehe, Königsbütte.**

**Junger, kräft. Mann (Cavallerist)**  
 sucht Beschäftigung **Vinberg 2.**  
 18 Pfundspieler wird verlangt. **Gesundbrunnen.**

**Junges Mädchen**  
 aus besserer Familie, im Schneidern sowie  
 in allen Handarbeiten erfahren, sucht als  
 Stütze der Hausfrau oder auch im Ge-  
 schäft Stellung. Familien-Anschluß er-  
 wünscht. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Köchinnen, Stubenmädchen,**  
**Mädchen für Alles, Mägde** sucht  
**Frau Kaulfürst, Schulstr. 24.**

**Köchinnen, Mädchen für Alles**  
 und **Landmädchen** sucht  
**Frau Schmidt, Mittelstraße 16.**

**Perfekte Köchinnen, Stuben-, Haus-**  
 und **Kindermädchen** erhalten gute Stellung  
 durch **Mietbtfrau Schiller.**  
**Schulmädchen** sucht **C. Lehfeld.**

**400 bis 500 Thaler**  
 werden zur Einrichtung eines rentablen  
 Geschäftsbetriebes von einem Fachmann  
 per bald oder 1. April gesucht, Rück-  
 zahlung könnte in vierteljährlichen Raten  
 von 100-125 M. erfolgen, angemessene  
 Zinsen und Sicherstellung nach Ueber-  
 einkunft. Offerten unter **G. E. 518**  
 an die Expedition des Blattes.

**60 000 Mark**  
 zur 1. Stelle auf ein Fabrikgrundstück p.  
 1. Oct. a. c. gesucht. Feuerkasse 160 000 M.  
 Offerten unter „**Sypothek**“ an **Otto**  
**Kunze, Forst i. L. erb.**

**6 hochelegante Damenmasken**  
 sind zu verkaufen **Niederstraße 64.**

**Hoheleg. Damenmaske** Nieder-  
 str. 81, II.  
 1 Schirm gef., abzub. **Obere Buchsburg 14.**  
 93r M.-u. Ww. 80 pf. **Webermstr. Stenzel.**

**Weinauskauf bei:**  
**Zul. Weber, 93r 80 pf.**  
**Jos. Langer, Webermstr., 93r 80 pf.**  
**Theodor Lentloff, Krautstr., 93r 80 pf.**  
**Bäcker Reihner, 93r 80, L. 75 pf.**  
**Lichter Stolpe, Niederstr., 93r 80, L. 70 pf.**  
**Adtcher Adtler, Niederstr., 93r Ww. 80 pf.**  
**D. Bahn, Hospitaistr. 7, 93r Ww. 80, L. 75.**

**Katholische Kirche.**  
 Sonntag, den 17. d. M., früh 7 1/2 Uhr:  
 heil. Messe, nachh. Gottesdienst i. **Lamaldau.**  
**Synagoge.** Freitag Anfang 5 1/4 Uhr.  
 (Hierzu eine Beilage.)



## Aus Grünbergs Vergangenheit.

[Nachdruck verboten.]

### 13. Allerhand Erinnerungen an Grünberg und Grünberger.

(Fortsetzung des Capitels.)

Was heute an vielseitigen Schaustellungen auf einem Jahrmarkt geboten wird, das ist zum größten Theil als Errungenschaft des laufenden Jahrhunderts anzusprechen. Wenn es hoch kam, war früher ein Caroussel der lieben Jugend beschieden, um einen Ritt in die Runde zu machen, und selbst das fehlte auf vielen Jahrmärkten. Bis 1687 gab es in Grünberg überhaupt nur Wochenmärkte. Jahrmärkte in unserm Sinne bestehen erst seit Jacobi des genannten Jahres, wo der erste Versuch der Abhaltung eines erweiterten Marktes gemacht wurde, ziemlich schüchtern, wie es scheint, angesichts der Thatsache, daß jeder Einwohner einen Beitrag von 5 Groschen zu zahlen hatte. Der Ort für Abhaltung des Jahrmarktes war 90 Jahre lang der Ring ausschließlich. Erst 1778 wurde der Kornmarkt an die Pfarr- und Schulhäuser verlegt und für die Wanden der Juden die Niedertorgasse angewiesen. Nach Einführung der Gewerbefreiheit langte auch dieser erweiterte Raum nicht mehr, und es mußte vom Pfingstmarkt 1810 ab der Topfmarkt und der ehemalige Vieh- und Schweinemarkt am Landhause zum Aufstellen der Buden eingeräumt werden; denn es erschienen zum ersten Mal fremde Tuchmacher und Schuhmacher aus schlesischen Städten, um feilzubalten; auch wurde vom Lande Fleisch, Bier, Brot u. reichlich heringebracht. Als 1816 der alte Dreifaltigkeitshof cassirt worden, richteten sich die Blicke auf diesen als zukünftigen Jahrmarktplatz. Die Ueberführung erfolgte im Jahre 1824; doch verzögerte das lärmende Treiben auf dem Plage, den Viele noch aus traurigem Anlaß betreten hatten und auf dem ihre nahe Angehörigen ruhten, derartig, daß auf Anordnung der Regierung die Verlegung des Jahrmarktes auf den Neumarkt rückgängig gemacht und bis 1835 hinausgeschoben werden mußte. Durch diese Verlegung war zugleich den Klagen der Ringbewohner Rechnung getragen, welche sich durch die Verlegung des Marktes stark beeinträchtigt fanden. Bis 1835 wurden Ring, Topfmarkt, Paradeplatz (Grünzeugmarkt), breite Gasse und Silberberg zur Abhaltung des Jahrmarktes benutzt. Seit 1835 bis in die neueste Zeit hat der Neumarkt zu dem Zweck gedient. Die anfänglich ziemlich beschränkten Zugänge des Platzes wurden allmählich verbreitert; doch vergingen etwa 30 Jahre, ehe eine besonders enge Stelle regulirt wurde, die als „Brandenburger Thor“ oder „Complimententree“ eine geographische Berühmtheit von Grünberg zu weiden drohte. Diese Stelle lag in der Verlängerung der namenlosen Gasse, die vom Postplatz an der Ecke der Herrenstraße in der Richtung nach der Ressource zum Neumarkt führt. Am Ende dieser Gasse standen zwei Häuser, ein Hintergebäude zu dem Eckgrundstück an der Herrenstraße und das Wagenmeister Kurze'sche Haus, in der Fluchtlinie der Quergasse nach der Berliner Straße zu, über Eck so dicht aneinander, daß nur ein ganz schmaler Durchgang blieb, durch den eine einzelne Person eben hindurchschreiten konnte, war sie breit angelegt sich nur hindurchschieben konnte. Und dieser Zugang zum Neumarkt war einer der belebtesten und belebtesten! Um Jahrmarkt gab es hier stets ein lebensgefährliches Gedränge. Häufig verstopfte sich der Durchgang vollständig, weil gleichzeitig eine Menschenwelle nach dem Plage hin und vom Plage her hindurchwollte. Dann gab es ein unsagbares Drängen und Stoßen, bis auf kurze Zeit die eine oder andere Menschenwelle die andere bei Seite schob und sich Bahn brach, worauf sie nach Erschöpfung ihrer Kraft für einige Zeit wieder von der entgegengesetzten Richtung abgedrückt wurde. Die vom Plage Kommenden hatten dabei gewöhnlich den Vortheil, weil sie bergab operirten und das Gewicht einer auf schleier Ebene herabgleitenden Masse ihnen zu statten kam. Zur Crinolin-Zeit 1857-1860 wurde die Calamität besonders arg; denn halbwegs moderne Reihde blieben in dem Engpaß stecken. Eine Scene dieser Art ist von einem Zeichner verewigt worden; das farbige ausgeführte Bildchen wird in der Dehmel'schen Weinstube zur dauernden Erinnerung aufbewahrt. Leider ist unser Wissen seiner Zeit nicht daran gedacht worden, die Dertlichkeit zu photographiren. Es wäre zur Erweiterung der Nachkommen wünschenswerth gewesen; denn in der Rück Erinnerung tritt nur die bessere Seite hervor, und man vergißt gern, daß das dreißigjährige Ertragen solches Zustandes auch seine erste Seite hat, weil es an die für Grünberg schlechten Zeiten um die Mitte dieses Jahrhunderts mahnt, als die Stadt und ihre Bewohner bei dem Fehlen einer Eisenbahn, ja selbst einer Anschlußchauffee an die nächste Bahn, ersichtlich hinter ihrer Zeit zurückblieben. Damals fehlte der Muth zu Neuerungen, die mit Kosten verbunden waren und bestenfalls eine Unnehmlichkeit und Bequemlichkeit versprachen. Das ist zum Glück in dem neuen, selbstbewußten und sich kräftig entwickelnden Grünberg anders geworden, in dem Grade anders, daß die Frage der Verlegung des Jahrmarktes nach dem früheren Reitbahn-, jetzt Glasper-Platz, in der Absicht, aus dem Neumarkt

Schmutzanlagen zu machen, nicht mehr als phantastisches Hirngespinnst erscheint, sondern der Verwirklichung fröhlich entgegenreist!

Die Zeit nach dem Aufhören des großen Post- und Reiseverkehrs auf der Berlin-Breslauer Chaussee war in der That eine für Grünbergs Weiterentwicklung bedrohliche. Es schien, glücklicher Weise nur auf kurze Zeit, als könnte Grünberg von den mit Verkehrsmitteln besser bedachten Nachbarstädten abgesetzt werden. Die schlimmste Gefahr lag in der in's Kraut schießenden Krähwinkelerei. Einige Geschichten aus dieser Zeit kennzeichnen das 10 000 Einwohner zählende Grünberg dieser Tage: Ein Reiter kam morgens 8 Uhr mit der Sorauer Post in Grünberg an und spähte nach einer Gelegenheit, um sich durch eine Tasse Kaffee zu erquicken. Da fielen seine Blicke auf ein Schild in der Nähe mit der Inschrift „Conditoirel“. Dort mußte er seiner Meinung nach das Gewünschte finden; doch mit nichten. Auf sein Ersuchen um eine Tasse Kaffee wurde ihm die ablehnende Antwort zu Theil: „Ach, wir haben schon gefräßt.“ — Als sich zu der älteren Buchhandlung noch eine zweite hinzugesellte und der neue Unternehmer über mangelnden Absatz klagte, sagte ihm ein Land- und Leute-Kundiger: „Was wollen Sie? Die Grünberger lesen Wein und Wolle, aber Bücher!?!“

In dieser Zeit drohender Verjüngung haben — das muß dankend anerkannt werden — mehrere von auswärts stammende, in Grünberg weber geborenen, noch erzogeneren Persönlichkeiten wesentlich dazu beigetragen, dem Kleinmuth, der Kleinmüthigkeit und dem sich breiter entfaltenden Philistertum den Boden zu entziehen. Hier kam zuweilen gutmüthiger Spott zu seinem vollen Recht, und es berührte beispielsweise wie eine Erfrischung, als einer Persönlichkeit, in der sich der wichtigthuende und doch thatenarme Wahlbürger verhielt, der Titel „Vicesprengelhauschlüsselbewahrerstellvertreter“ zugeteilt wurde. Hierher gehört auch die Geschichte von dem nach Grünberg neu hinzugezogenen Herrn, welcher es unternahm, in den Weinhäusern die Mängel der heimischen Zustände zu erörtern. Während seine nächsten Tichnachbarn keifällig nickten, hörte er von den Nachbarlichen her Bemerkungen, die er zwar nicht verstand, aber auf Grund der begleitenden Handbewegung für eine abfällige Kritik seiner Worte halten mußte. Da sich dieselbe Bemerkung bei gleichem Anlaß stets in genau demselben Tonfall an mehreren Orten wiederholte, ohne daß er ihren Sinn enträthseln konnte, bat er schließlich einen Freund um seine Begleitung nach einer Weinstube. Es bedurfte nur eines kurzen, aber kräftigen Ausfalls auf Grünberger Zustände, um die rathselhafte Bemerkung „Dawertopfnischendern“ wiederum herbeizurufen, die nun von dem dialektverständigen Freunde als „Der wird auch nichts ändern“ erklärt wurde. Allmählich hat der und seines Gleichen doch Manches in Grünberg ändern helfen.

Eine fehlende Chaussee zur nächsten Bahnstation wurde oben als ein Grund von Grünbergs zeitweiligem Rückgang bezeichnet. Das könnte übertrieben erscheinen, da Grünberg doch glänzende Tage gelebt hat, als es Chausseen überhaupt noch nicht gab; doch ist es ein anderes Ding, keine Chausseen zu besitzen, während sich Nachbarorte dieser und noch besserer Verkehrsmittel erfreuen oder gleich allen andern Orten auf schlechte Landwege angewiesen zu sein. Letzteres war der allgemeine Zustand bis zum Anfang dieses Jahrhunderts und deshalb der Mangel an Chausseen für die Entwicklung Grünbergs nichts weniger als ein Hinderniß. Noch 1789 waren so wenig gute Verkehrswege in der Nachbarchaft, daß der Chronist Reiche die Ausbesserung des Weges zwischen Kälpenau und Hartmannsdorf als ein Ereigniß verzeichnet. An der Berlin-Breslauer Straße wurde 1804 zu bauen angefangen. Der erste Spatenstich erfolgte bei Lomaldau am 16. April in der Richtung auf Neusalz. Im darauf folgenden Jahre begann auf der andern Seite von Grünberg der Chausseebau an der Brandenburger Grenze. Die Strecke bis Grünberg war bis Ende October 1806 fertig. Dann trat der kriegerische Ereigniß halber eine lange Unterbrechung ein, sodaß erst im April 1816 der Bau wieder aufgenommen werden konnte. Es geschah auf der Strecke Grünberg-Bartenberg. Bei diesen Arbeiten wurde auf dem ersten Berge jenseits Lomaldau ein heidnischer Begräbnißplatz aufgedeckt. Der ganze Tractus der Berlin-Breslauer Poststraße war bis 1820 vollendet. Das Jahr 1822 sah den Bau der Kreischauffee über Schweinig nach Naumburg. Die Straße nach Heinersdorf kam erst 1835 an die Reihe, etwas später diejenige nach Kälpenau und Polnisch-Kessel. Dann erfolgte eine lange Pause im Ausbau des Kreisstraßen-Netzes, bis Mitte der fünfziger Jahre die Züllichau-Sorauer Chaussee einem seit lange gefällten Verdrängniß Abhilfe verschaffte. Wenn damals auch der Pastor eines an dieser Straße gelegenen Dorfes dringend von der Unterstüßung des Unternehmens abrieth, weil damit „die Sünde in's Land komme“, so hat die Vollendung dieses Straßenbaues doch den Mann gebrochen, der, wie oben erdriert, aber der Fortentwicklung Grünbergs lag, und den Uebergang zu den besseren Tagen vorbereitet, in denen Grünberg als Station der Breslau-Stettiner Bahn wieder in der Welt liegt und rüstig fortschreitet. Seitdem hat der Ausbau des Straßennetzes im Grünberger Kreise ein beschleunigtes Tempo angenommen, und bald wird keine Wäse daran mehr fehlen. Die Ansicht, daß Verkehrswege Fluch bringen, statt Segen, besteht heute wohl nirgends mehr. Jeder Besitzer von Grund

und Boden sieht die Nähe einer Verkehrsader gern und hat gegen die immer engere Anknüpfung des Netzes nichts zu erinnern. Wie lange, dann werden Secundär- und Kleinbahnen in Grünberg ihren Knotenpunkt haben!

(Fortsetzung des Capitels folgt.)

## Parlamentarisches.

Der Reichstag nahm am Montag das Gesetz über die Consulatgebühren in dritter Lesung an und begann die zweite Lesung des Etats bei dem Titel „Reichstagsgebäude“. Abg. Eugen Richter trat der von der officiellen Presse verbreiteten Meinung entgegen, daß das neue Reichstagsgebäude das Heim für Reichstag und Bundesrath zusammen sei. Ueber diese Räume verfüge der Reichstag allein. Was noch an Inschriften und künstlerischer Ausschmückung fehle, sei Sache des Gesamtverbandes des Hauses. Was bis jetzt an Emblemen und Verzierungen angebracht sei, passe ebenso gut für jedes Residenzschloß und für jede Ruhmeshalle. Redner brachte verschiedene Mißstände, besonders bei der Anlage der Journalistentribüne, zur Sprache. Minister v. Boetticher erklärte, der Bundesrath nehme keinen Mißbehag am Hause in Anspruch. Das Hausrecht des Präsidenten könne allerdings nicht so weit gehen, den Bundesrath eines schönen Tages zu ermittiren (Heiterkeit). Dafür, daß die Reichstagsbau-Commission weiter fungire, sprachen sachliche Gründe. Der Reichstag könne doch nicht alle noch ausstehenden Fragen bezüglich der Ausschmückung der Säle usw. im Plenum behandeln. Abg. Richter (Freisinnige Vereinig.) stimmte in der Hauptsache mit dem Abg. Richter überein, ebenso Abg. Singer (Soc.). Abg. v. Mantouffel (cons.) führte Beschwerde darüber, daß ein Privatbrief eines Herrn v. Groeben an ihn, den er Herrn v. Bloch zur Durchsicht gegeben und den dieser im Waißzimmer habe liegen lassen, gestohlen und in der „Leipziger Volkszeitung“, deren Redacteur der Abg. Schoenlant sei, veröffentlicht wurde. Abg. Schoenlant (Soc.) erklärte, der Brief sei der Redaction anonym in Abschrift zugegangen. (Siehe auch den besonderen Artikel!) — Von der Freisinnigen Volkspartei lag wieder der Antrag vor, an die Reichstagsabgeordneten Diäten zu zahlen. Abg. Eugen Richter befuhrwortete den Antrag und bemerkte, daß die häufige Beschlußunfähigkeit des Hauses durch die Diätenlosigkeit verschuldet werde. Letzteres bestritt der Abg. v. Hollenauer (cons.). Nach einigen weiteren Bemerkungen wurde der Antrag angenommen. Bei dem Etat des Reichskanzlers verlangte Abg. Siegle (nat. lib.) einen wirksamen Schutz der deutschen Ansiedler in Syrien und Palästina. Staatssecretär Frdr. v. Marschall legte dar, welche Maßnahmen die Regierung in dieser Richtung bereits getroffen habe. Abg. Eugen Richter brachte zur Sprache, daß der Reichskanzler sich neulich auf die kaiserlichen Erlasse vom Februar 1890 berufen habe. Diese Erlasse seien aber nur Privatundgebungen; es würde sich, wenn diesen Erlassen wirklich ein amtlicher Charakter beigelegt werden solle, um einen Verfassungsbruch handeln. Reichskanzler Fürst Hohenlohe lehnte jede Verantwortung ab, da er 1890 noch gar nicht im Amte gewesen sei. Staatssecretär v. Boetticher bestritt, daß ein Verfassungsbruch vorliege.

Gestern begann der Reichstag die Berathung des Etats des Reichsamt des Innern. Beim Titel „Gehalt des Staatssecretärs“ machten die Abgg. Hige und Pachnick Verbesserungsvorschläge bezüglich des Instituts der Fabrikinspectoren, denen Staatssecretär v. Boetticher mit dem Einwand der mangelnden Competenz des Reiches begegnete. Die socialdemokratischen Abgeordneten Fischer und Wurm brachten die bekannten socialdemokratischen Beschwerden über das Unternehmertum vor. Abg. v. Frege machte viel Wesens von der Arbeiterfreundlichkeit der Conservativen. Er erhoffte eine Besserung des Looses der Arbeiter von der Aufhebung der Freizügigkeit, der Beschränkung der Einwanderung ausländischer Juden und der Reform der Währung im Sinne der Agrarier. Abg. Rösicke kam auf den Berliner Bierbock zu sprechen und erklärte sich entschieden gegen gezielte Bestimmungen zur Bestrafung des Wohlthats. Da der Präsident diese Ausführungen als nicht zur Sache gehörig bezeichnete, gab Abg. Singer zur Geschäftsordnung die Erklärung ab, er werde bei einer späteren Gelegenheit dem Abg. Rösicke antworten.

Den Antrag Friedberg-Kardorff-Mirbach auf Einberufung einer Ranzconferenz haben 165 Abgeordnete aus den Fractionen der Conservativen, Reichspartei, Nationalliberalen und des Centrums eingebracht. Unterzeichnet hat auch der Sohn des Reichskanzlers.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Montag die Berathung des Eisenbahnetats fort. Der Rest der Einnahmen wurde ohne Debatte bewilligt, ebenso die o. denlichen Ausgaben. Die Debatten waren nicht ererblich.

Gestern nahm das Abgeordnetenhaus zunächst den Antrag der Budgetcommission an, sich mit der Absicht der Regierung einverstanden zu erklären, daß der aus Ueberschüssen der Einkommensteuer angesammelte Fonds zu einem noch festzustellenden,



nicht über 100 Millionen hinausgehenden Betrag mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Eisenbahnerverwaltung zur Verstärkung des Betriebsfonds der Generalstaatsklasse, im Uebrigen zur außerordentlichen Schuldentilgung bezw. zur Verrechnung auf bewilligte Anleihen verwandt werden soll. Dagegen stimmten sämtliche Freisinnigen, ferner Theile des Centrums und der Nationalliberalen. Sodann wurde der Eisenbahnetat erledigt.

Der württembergische Landtag ist auf den 20. d. M. einberufen worden. Die Stichwahlen finden morgen und übermorgen statt.

## 28] An der Börse des Glücks.

Hamburgischer Roman von Ormānos Sandor.

Gabriele Canossa schüttelte den Kopf.

„Ich hätte Ihnen längst alles mittheilen sollen,“ sagte sie traurig. „Ich zögerte schon länger damit, als ich durfte. Es wird mir ganz unendlich schwer, von meiner Vergangenheit zu sprechen. Mein Leben und meine Herkunft bergen so viele Räthsel, und meine Geschichte ist so unzusammenhängend und voller Abrisse, daß ich Ihnen, nachdem Sie sie gehört, dunkler und problematischer erscheinen werde als vorher. Gleichwohl! Sie sollen alles wissen, was ich selber weiß. Meine Eltern habe ich nie gekannt; ich weiß nichts von ihnen, nicht einmal ihren Namen. Legitimationspapiere, welche mir über meine Herkunft Auskunft geben könnten, besitze ich nicht. Meine erste Kindheit verlebte ich in den trübseligsten Verhältnissen bei einem kinderlosen Ehepaare, armen, rohen Menschen, abenteuernden Artisten, die ihr lärgliches Dasein fristeten, indem sie von einer Waise zur andern zogen, um dem zusammengelaufenen Volk ihre Künste zu produciren. Ich sei eine Waise, hieß es. Sie hatten mich im Hospital einer französischen Kleinstadt gefunden; eine Bescheinigung der Behörde gab ihnen das Recht der Pflegeeltern über mich. Näheres über die Art und Weise, wie ich zu ihnen gekommen, habe ich nie erfahren. Unsere Heimath war die Landstraße; zwei spindeldünne Klepper zogen unsere ganze Habe. Soweit meine Erinnerung in jene Zeit zurückreicht, entsinne ich mich keines lichten Moments. Hunger, Kälte und Mißhandlungen bilden ein einziges, düsteres Durcheinander meiner ersten zehn Lebensjahre. Natürlich hatte man mich von dem ersten Tage an auf den traurigen Broterwerb dressirt; alljährlich zeigte ich einer mehr oder minder dankbaren Menge meine halbbröcherischen Kunststücke auf dem Seile oder am Trapez. Bei einer solchen Vorstellung in einem Dorfe unweit Lyon's passirte mir eines Nachmittags das Unglück, — oder wie ich in diesem Falle vielmehr sagen muß: das Glück, daß ich in Folge eines unvorsichtigen Trittes vom Seile stürzte. Ich hatte zwar bei dem lebensgefährlichen Sturze den Fuß gebrochen; das hinderte meinen Brotherrn aber nicht, darüber in die maßloseste Wuth zu gerathen und mich unbarmherzig zu schlagen. Mein Geschrei lockte einen zufällig des Weges kommenden Spaziergänger herbei. Entrüstet über die Rohheit meines Peinigers, verlangte der junge Mann — ich sehe ihn noch heute vor mir, er war damals mein Grotter, wie Sie es jetzt geworden sind, — mich sofort frei zu geben, und als seinem Befehl nicht gleich entsprochen wurde, entriß er mich mit Gewalt den brutalen Händen. Mich verließ die Besinnung. Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich in einem Zimmer, dessen freundliche Einrichtung es mir wie ein Paradies erscheinen ließ.

„Es war Morgen geworden in meinem Dasein; ich hatte eine Heimath und eine Familie gefunden. Jener junge Mann, Julius Canossa, war der einzige Sohn eines älteren Ehepaares. Der Vater entstammte einer französischen Emigrantenfamilie, die sich vor vielen Jahren in Berlin angesiedelt hatte. Er selber war ein durch und durch acclimatirter Deutscher, seine Gattin eine geborene Preussin. Julius hatte Philologie studirt; später zwang ihn ein Brustfieber nach dem Süden zu gehen. Da in der Nähe Lyon's Verwandte der Familie wohnten, so siedelte er sich mit den Eltern dort an und erhielt ihre und seine Erlaubnis durch Ertheilung von deutschen Sprachstunden. Julius Canossa betrachtete meine Auffindung als eine höhere Fügung. Während meiner Krankheit hatte sich mir sein gütiges Herz in väterlicher Liebe zugewandt; nun wollte er mich nimmer lassen. Meine bisherigen Pflegeeltern waren um so eher bereit, mich für eine dargebotene Summe Geldes ihm abzulassen, als der Arzt ihnen erklärt hatte, ich würde im Falle meiner Genesung wahrscheinlich einen steifen Fuß behalten, folglich zur Ausübung meines früheren Gewerbes untauglich sein. So wurde ich Julius Canossa's Adoptivtochter.

Die nun folgenden Jahre gaben mir an Sonnenschein und Liebe alles hundertfältig wieder, was die vergangenen mir entzogen hatten. Ich wurde vollgiltig der Familie eingereicht, ja, mehr als das: ich ward das Centrum des kleinen Kreises, um das sich alles drehte. Julius Canossa selber unterrichtete mich; aus der armen, mißhandelten Waise war mit einem Schlage ein zärtlich geliebtes Kind geworden. Ach, es waren unendlich sonnige Zeiten, die ich bei den lieben Menschen verleben durfte, aber sie währten leider nicht lange. Fünf Jahre waren verfloßen, seitdem man mich zuerst über die Schwelle des Canossa'schen Hauses getragen, als Julius zu kränkeln begann. Um die Weihnachtszeit zeigten sich beständige Symptome seines alten Leidens, und als die Frühjahrsregen Weichen und Schlüsselblumen über die erwachende Erde streuten, da drückten wir meinem väterlichen Erzieher die Augen zu, zum langen Schlafe. Der Tod ihres einzigen, heißgeliebten Sohnes brach den alten Eltern das Herz; sie wurden

nicht mehr fröhlich. Ein Jahr noch flecten sie dahin, dann bettete man auch sie kurz nacheinander in den dunklen, allumsassenden Schoß der Mutter Erde. Nun stand ich wieder verwaist und mutterseelenallein in der großen Stadt. Zwar hatten mich die Eltern zur Universalerin ihres Nachlasses eingesetzt, aber der Erldß ihrer Habe und das kleine Capital ihrer Ersparrnisse reichten nicht aus, um mich dauernd zu erhalten; auch war ich dem Gesetze nach minderjährig. Die Behörde bestellte mir einen Vormund, einen Kaufmann, Frederic Dupuy mit Namen. Ich kannte ihn wohl; er war seit einem Jahre unser nächster Nachbar, und während dieser Zeit hatte er mir gegenüber, wo immer wir einander begegneten, eine Freundlichkeit und ein Vertrautsein zur Schau getragen, die mich anwidernten. Ich hatte ihn diese Gefühle manchmal merken lassen. Gleichwohl legte der bereits hoch in den Vierzigern stehende, übrigens verminderte und angelebene Mann es durch, daß ich ganz in sein Haus überfiel. Nun begann eine Zeit für mich, die jeder Beschreibung spottet. Frederic Dupuy verfolgte mich mit Anträgen und Ansinnen, die mich mit Abscheu und Empörung erfüllten. Wie ein gebrochtes Wild mußte ich jede Minute auf meine Sicherheit bedacht sein. Endlich gipfelten seine Bemühungen in einem Heirathsantrag; ich konnte nicht anders, als ihm mit dem Ausdruck meiner grenzenlosesten Verachtung antworten. Eine Zeitlang versuchte er noch, durch freundliche rücksichtsvolle Behandlung zum Ziele zu kommen; er überhäufte mich mit Aufmerksamkeiten und Geschenken; dann aber, als er ein sah, wie alle seine Anstrengungen meine Abneigung gegen ihn eher erhobten als verminderten, begannen wieder die alten Qualereien in verstärktem Maße. Schließlich erklärte er mir, mich nicht länger behalten zu können; ich müsse mir selber mein Brot verdienen; eine passende Stellung für mich habe er bereits in Paris gefunden.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

— Zum Untergang der „Elbe“. Fräulein B. der begab sich am Montag Vormittag nach Döbberne, wofür sie von der Kaiserin Friedrich und darauf von der Königin Victoria empfangen und auf das Guldreichste begrüßt wurde. Anerbietungen, sich gegen Entgelt öffentlich zu zeigen, hat das Fräulein abgelehnt. — Die geretteten Passagiere Hoffmann und Webera sind auf dem Dampfer „Umbria“ am Montag in New-York angekommen. — Von der Post des untergegangenen Dampfers „Elbe“ sind fünf Poststücke an den Kästen aufgefunden worden. Ein erheblicher Theil der Werthsendungen ist gerettet worden, was um so wichtiger ist, als die Post keine Entschädigung für Sendungen über See auszahlt. — Vor den Leichenschau-Geschworenen sagte Moschowitz aus, die Leiche, welche man für die seinige gehalten habe, sei diejenige seines Schwagers Guttman gewesen, welcher aus Budapest mit seinem (Moschowitz's) Passuterial und mit seinen Geschäftsbriefen verschwunden sei. Guttman habe mit seinem Bruder Adolf 300 000 Gulden an der Börse verloren; der Verstorbene habe die Gesellschaft, deren Director er gewesen sei, beraubt. Die Schwester der beiden Guttmanns sei mit ihnen verschwunden. Sie hatte 16 000 Gulden in ihr Kleid genäht. Die Geschworenen erklärten die Aussagen Moschowitz's als genägend. — Neuerdings sind wieder mehrere Leichen angeschwemmt.

— Rettung der „Gascoigne“. Der große französische Passagierdampfer „Gascoigne“ hat nach 16tägiger Fahrt am Montag Abend 11 1/2 Uhr im Hafen von New-York Anker geworfen. Ein Wolff'sches Telegramm aus New-York berichtet über die Ursachen der Verpätung: „Am 29. Januar, als die „Gascoigne“ seit drei Tagen unterwegs war, stand plötzlich die Maschine still; die Passagiere wurden benachrichtigt, daß ein Cylinderschloß gebrochen sei. Während die gesammte Maschinen-Mannschaft die Ausbesserung begann, trieb die „Gascoigne“ auf der See. Nach achtzehnstündiger Arbeit war es gelungen, ein Messingband um den Bruch zu legen. Die „Gascoigne“ machte nun 9 Meilen in der Stunde. Am 2. Februar brach die Kolbenstange zum zweiten Male, und das Schiff mußte in Folge dessen beufuß der Ausbesserung 41 Stunden still liegen. Während der folgenden Stürme wurde die „Gascoigne“ 150 Meilen vom Course abgetrieben und suchte von den Wellen geworfen, so daß die Passagiere unruhig wurden. Am 7 und 9 Februar erfolgten weitere Brüche der Kolbenstange. Am Montag trafen zwei Dampfer die „Gascoigne“; letztere lebte aber die angebotene Hilfe ab.

— Untergang eines Schiffes. Der amerikanische Schooner „Clara Friend“ ist in der Nähe des Hafens von Liverpool durch einen Schneesturm auf den Sand getrieben und gescheitert. Alle 16 Personen an Bord sind ertrunken.

— Ein ziemlich heftiger Erdstoß ist am Sonntag Abend um 11 1/2 Uhr in Calabrien und Sicilien verspürt worden. Es liegen Nachrichten aus Messina, Milazzo und Reggio vor. In Reggio folgte einem leichten ein von unterirdischem Getöse begleiteter heftiger Erdstoß.

— Die Cholera in Konstantinopel. Am 5. Februar kamen 9 Cholera-Erkrankungen und 3 Todesfälle vor, darunter einer in Pera, am 6. Februar 11 Erkrankungen und 5 Todesfälle, die meisten davon am Vorkorus und in den Kasernen.

— Ein Raubansall ist am Dienstag Vormittag in Leipzig in einem Hause der Dreßdenerstraße auf den Geldbriefträger Breitfeld von zwei Individuen ausgeführt worden. Der Briefträger hatte in dem Hause einen Geldbrief zu bestellen, der, wie vermutet wird, fingirt war. Es entspann sich zwischen den

Beiden und dem Briefträger ein harter Kampf, bei dem der Briefträger jedoch unterlegt blieb. Geraubt wurde nichts. Auf die beiden entkommenen unbekanntem Thäter wird eifrig gefahndet; man vermutet, daß der eine der Sohn der Logikwirthin ist, in deren Wohnung das Attentat vollführt wurde.

— Postdiebstahl. Ein Geldsack wurde am Sonntag Morgen auf dem Hauptpostamt in Spandau entwendet. Als Dieb ist der Postsecretär Stättke ermittelt worden. Dieser hatte in jener Nacht Dienst und hat sich zu der Veruntreuung durch die Quätsch auf den großen Gewinn verleiten lassen. Er hatte das Geldsack unter seinem Hobenzollernmantel nach seiner Wohnung Feldstraße 39 gebracht und im Keller unter Kohlen versteckt. Dort hat es die Polizei am Montag Abend bei einer Hausdurchsuchung gefunden. Stättke ist bereits ein älterer Beamter.

— Ein größerer Diebstahl von Werthpapieren wird aus Brüssel gemeldet. Am Sonntag Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr sind belgische 3 und 3 1/2 proc. Renten und Actien der Eisenbahn Gent-Terneuzen im Gesamtwert von 175 bis 180 000 Fr., außerdem andere Eisenbahn-Actien und Stadt-Obligationen gestohlen worden.

— Professor Kneipp? Zwischen Pfarrer Kneipp und der Regierung des Schweizerischen Kantons Freiburg haben Unterhandlungen stattgefunden, welche nach der „Neuen Zürch. Ztg.“ dahin führen dürften, daß Kneipp zum Professor der Pathologie und Therapie an die Universität Freiburg wird berufen werden. Der Berufene wird als Decan die neugründende medicinische Facultät organisiren; die Geldmittel werden durch eine zweite Lotterie flüssig gemacht, so daß die Eröffnung schon Ostern 1895 stattfinden dürfte.

— Erfolgreiche Schatzgräberei. Ein ansehnlicher Schatz ist in Brüssel an der Place Sainte-Catherine gefunden worden. Der Bäckermeister Terlotte läßt gegenwärtig in dem Keller seines Hauses einen neuen Boden erbauen. Bei dem Umwälzen der Erde stieß ein Maurer auf ein großes irdenes Gefäß, dessen Oeffnung mit einem Stück Pergament bedeckt war. Auf den Rath des Sohnes des Bäckermeisters zerstückte der Maurer das Gefäß mit seinem Spaten, und massenhaft rothen Goldmünzen auf den Boden. Bei dem weiteren Graben stieß man noch auf mehrere irdene mit Goldstücken gefüllte Gefäße. Ein Sachverständiger stellte fest, daß der Fund aus spanischen und portugiesischen, aus der Zeit der Abdankung Karls V. stammenden Goldstücken besteht. Jedes Goldstück hat den Werth von 26 Francs; insgesamt hat der Fund einen Werth von fast einer halben Million Francs. Terlotte schenkte dem Maurer 600 Francs.

— Ein neues Goldlager. Sieben Goldsucher aus Westaustralien sind von Coolgardie nach Melbourne zurückgekehrt. Sie berichten, daß sie hundert Meilen hinter Coolgardie eine hervorragende Quarzader, 70 Fuß hoch, 250 Yards lang und 20 Fuß breit, entdeckt hätten, deren ganzer oberer Theil mit dicken Goldadern von wunderbarem Reichtum durchzogen war. Sie hätten auch reichen Goldgehalt am Fuße der Säule durch Bohrung gefunden. Die Goldsucher richteten nunmehr ein Gesuch an die Regierung, ihnen in Uebereinstimmung mit dem sogenannten Goldgesetze der Colonie eine Concession zur Ausnutzung ihrer Entdeckung zu ertheilen. Das größte Aufsehen wurde dadurch erregt, daß die Polizei sie sämmtlich verhaften ließ; sie sind beschuldigt, einen ganzen Stamm Eingeborener einschließlich Frauen und Kinder niedergemetzelt zu haben. Die Verhafteten sind der That geständig, behaupten jedoch aus Nothwehr gehandelt zu haben, weil die Eingeborenen ihr Lager gefährdet hätten.

## 92. Jgl. Pr. u. H. Klassen-Lotterie 2. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 11. Februar 1895.  
(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 30 000 M. 182651.  
Gewinn à 5000 M. 90622.  
Gewinne à 3000 M. 154524 186115 213909.  
Gewinne à 1500 M. 16958 32857.  
Gewinne à 500 M. 123388 207850.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 3000 M. 82743.  
Gewinne à 500 M. 27360 38116 59140 133249 138008.

Gezogen am 12. Februar 1895

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinne à 500 M. 49702 56783 85634 137728 176808.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 15 000 M. 114918.  
Gewinn à 10 000 M. 198115.  
Gewinne à 1500 M. 6802 37943.  
Gewinne à 500 M. 53270 115439.

## Berliner Börse vom 12. Februar 1895.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	106 B.
"	3 1/2	dito	104,60 G.
"	3 1/2	dito	97,90 G.
Preuß.	4 1/2	consol. Anleihe	105,50 G.
"	3 1/2	dito	104,60 B.
"	3 1/2	dito	98,40 B.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	124,50 B.
"	3 1/2	Staatskuldsch.	101,30 G.
Österr.	3 1/2	Staatsschuld.	102,20 G.
"	4 1/2	Rentendriefe	106 G.
Polener	4 1/2	Staatsschuld.	103,60 G.
"	3 1/2	dito	102 B.

## Berliner Productenbörse vom 12. Februar 1895.

Weizen 119-139, Roggen 112-116, Hafer, guter und mittel schleßischer 112-122, feiner schleßischer 123-128  
Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.  
Druck u. Verlag von W. Levisohn in Gränberg i. Schl.